

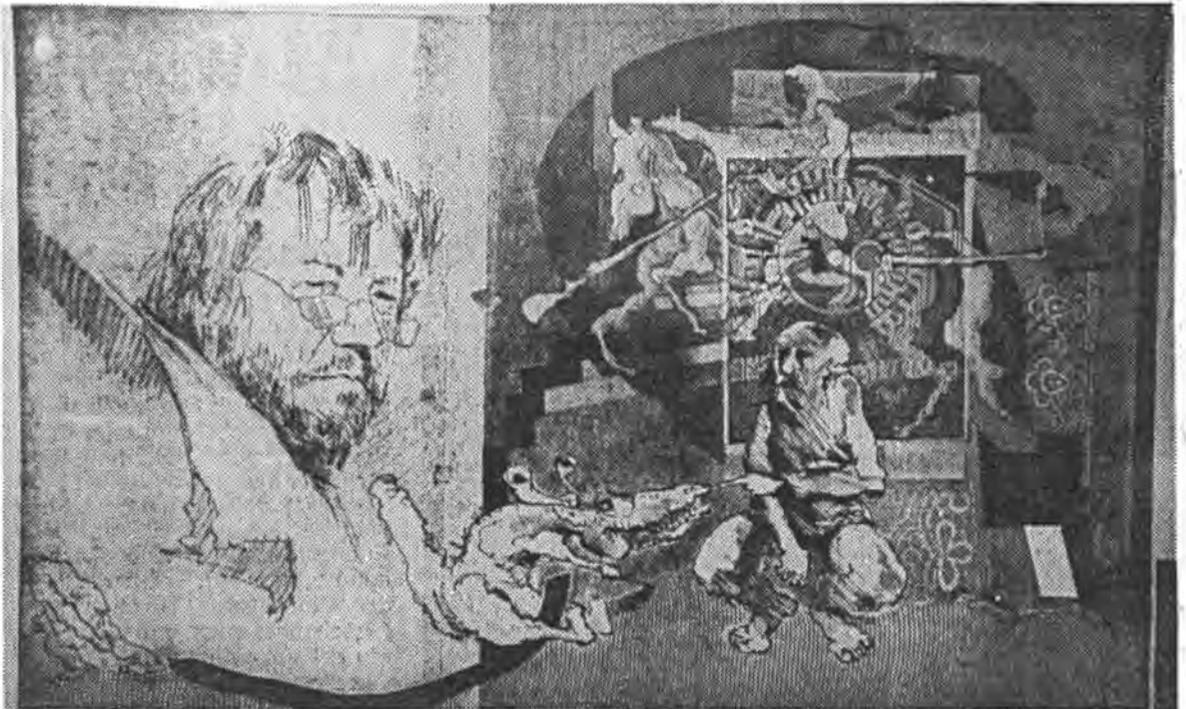
Mittwoch, 8. April 1992

Bagonalismus oder: Die Sinnlosigkeit ist kein Einwand gegen das Leben

Neue Realitäten in Humor und Bild von Nicolai Sarafov bis 26. April in der „Galerie im Anbau“

Gauting – Das Königreich vom Heiligen Horn entstand durch einen Blitzschlag und Abtrennung eines Horns vom Heiligen Schafbock. Die dominante philosophische Denkrichtung im Königreich ist der Poppenhäuser Skeptizismus bzw. der Wernecker Relativismus – was beides das gleiche ist. Das Königreich reicht immer so weit wie der Blick des Königs, ist aber nie größer als der Punkt an dem dieser gerade steht. Bahnhof? Nein. Historie des Bagonalismus. Eine Nachhilfelektion erteilt Professor Nicolai Sarafov bis 26. April in der Gautinger „Galerie im Anbau“.

Der Bagonalismus erscheint als Metapher einer Methode, wodurch die schöpferische Umwandlung des Chaos stattfindet. Das führt zu einer eigenen Wahrnehmung, die Logik des linearen Denkens wird überwunden. In der Ästhetik entstehen nun aus der Absage an das Erhabene, Schöne und Wahre in der Kunst neue Sichtweisen. Es ist prinzipiell schwierig, im Rahmen der vorhandenen Pluralität von Sichtweisen, aus einem bloßen Namen einen Diskurs zu vollbringen, der sich in einer Art Kontextlosigkeit gegen die Bildungsgewohnheiten der Betrachter wendet.



Verschmelzung von Realität und Irrealität: Nicolai Sarafovs Radierungen

Fotos: Jean Pool

Alles klar? Dann zurück zum Königreich und dem eigentlichen Thema: dem Strafvollzug darin. Erläutern wir es am Beispiel Sisyphos. Der Held war gerade zwischen zwei Schlägereien un-

terwegs im peleponesischen Olivenhain, als er seine Nordurft verrichten mußte. Gleichzeitig stellte Zeus wieder einer Nymphe nach. Um sich vor seiner Frau Hera zu verstecken, verwandelte er sich in einen Olivenbaum – just in den, den sich Sisyphos ausgesucht hatte. Zeus, erzürnt und mit nassen Füßen, verdonnerte den Helden zum ewigen Steinewälzen.

In der Antilogie des Bagonalismus nun ist die Geschichte dieses armen Sisyphos und seiner Arbeit dargestellt. Sarafov zeigt mit seinen Radierungen, aufgeteilt in vier Kapitel, was Sisyphos alles widerfährt, wie er zuerst das Leben als sinnlos erachtet und schließlich den Sinn im Unsinn sieht und zum Phönix des Absurden gekörnt wird. Diese Krone könnte man dem Maler auch selbst zugestehen. Seine Werke sind eine Verschmelzung von Realität und Irrealität zu einer neuen Realität. Zwischen Kari-

katur und Cartoon wandeln die Figuren, gewürzt mit Fantasy-Elementen, dynamisch verzerrt, in neu geordneter Räumlichkeit schwebend. Perspektiven entwickeln sich neu, Erinnerungsetzen sausen hindurch, Einzellemente machen sich nach Monty-Python-Manier selbständig. Ein Schatten wird unabhängig, das zweite Ich läuft davon oder schaut zum Fenster hinaus, das Chaos tobt und der Mensch entwickelt sich. Wie das alles in ausgeklügelter Technik (die an Horst Janssen erinnert), mit klaren Linien und verschwommenen Flächen, mit erstaunlichen Grauwerten der Radierung gestalten kann, das macht Sarafov vor.

Und er macht noch mehr vor: Wie man – fundiert auf Wissen und handwerkliches Können – die Philosophie schließlich in Humor auflösen kann. Denn: „Die Sinnlosigkeit ist kein Einwand gegen das Leben.“

Freia Oliv



Galeristin Dagmar Behringer präsentiert derzeit Nicolai Sarafov